

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 3

Artikel: Hallowe'es, die Nacht der Geister
Autor: T.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

takt ist langsam. Strömt etwa in ihrem Blattgrün ein besonderer Saft für langes Leben und spätes Feuer? Auf der Schwelle des Gartenjahres neigen sich ihre Sterne neuen, noch ungeborenen Sternen zu.

Im Chrysanthemenchor vereinigten sich zwei Grundstimmen: die des Gartens und die des Glashauses. Beide immer reicher und mannigfaltiger zu entwickeln, ist die Aufgabe des Blumenzüchters. Die indischen, japanischen und nordkoreanischen Strauch-Chrysanthemen — dichtstehende, etwas verholzende Ruten — bilden massenhaft kleinblumige Büschel. Die Riesenformen hingen, wie sie in den Blumenläden prangen, stammen von der chinesischen Urblume. Die zerzausten Wuschelköpfe, von altjapanischen, frühchinesischen, aber auch französischen und englischen Gärtnereien aus den nur wenig schopfigen wilden Arten gezogen, muten barock an, sind aber keine Uebertreibungen, sondern Blumengesichter eines hochbejahrten Asiens, Formen jenes Typs, wie er auch in einigen zerschlossenen chinesischen Asten und Nelken erscheint. Sicherlich gehören die gefransten und gelockten Blumenhäupter zu den vollkommensten Meisterschöpfungen der Züchtereunst.

Die aus kühlen Luftbereichen stammenden Chrysanthemen sind verzögerte, dennoch starke Töchter der Sonne. Härtlich und spröde ist ihr Pflanzenstengel, in ihrem Blumenblick aber ruht ein friedlicher, sanfter, mit allen Unbilden des Wetters und der Seele versöhnender Schein. Eine der allerletzten, eine silbrige Chrysantheme mit rosa, heisst zutreffend «Nebelsonne» — als leuchte in ihrem Namen noch hinter den trübsten Lüften ein Lichtstrahl.

Einst wurde im Kristallpalast zu London ein Chrysanthemenfest gefeiert. Eine Million dieser Pflanzen in vielen Tausenden von Blumentöpfen hatten die Gärtner zum Schmuck herbeigebracht. Fünftausend Musiker liessen die Tonwellen ihres Orchesters über die Farbaskaden hinbrausen, und zwanzigtausend Personen — eine Menge wie bei einem heutigen Fussballspiel — feierten mit: es war Friedrich Schillers hundertster Geburtstag am 10. November 1859. Keinen herrlicheren Flor als diese Winterastern und Goldblumen hätten die englischen Freunde des Dichters wählen können. Der Götterfunke der Freude, von Schiller in seinem Hymnus gefeiert, wurde durch die Sprache der Musik fünftausendfach und durch die Sprache der Blumen millionenmal ausgedrückt.

H A L L O W E ' E S ,

D I E N A C H T D E R G E I S T E R

In der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November geschehen in Nordamerika seltsame Dinge! Da wandern kleine Gestalten, in bizarre Gewänder gehüllt, von Haus zu Haus. Ueberall klopfen sie an und jede Türe wird ihnen weit und liebevoll geöffnet! Denn Hallowe'en (sprich Hällowin) ist für die kanadischen und amerikanischen Kinder das, was für unsere Kleinen die Fastnacht. Schon tagelang vorher werden Kostüme geschneidert. Wer kein Kostüm vermag, kleidet sich in Lumpen, Leintücher oder einfach in alte Kleider aus Grossmutter's Schrank. Wenn es dunkelt, wandern die Kinder von Haus zu Haus mit einem Säckchen oder Körbchen, sagen Sprüche, singen Lieder und werden überall mit Süßigkeiten, zuckerüberzogenen Aepfeln, Geldstücken usw. reich beschenkt. In den meisten Wohnzimmern steht ein beleuchteter «Pumpkin», eine Art Kürbis, am Fenster, als Zeichen, dass die bunte Schar der kleinen Hexen, Geister, Cowboys, Clowns und Indianer willkommen ist.

Hallowe'en ist eigentlich ein Ueberbleibsel aus heidnischer Zeit. In dieser Nacht, die dem Fest Allerheiligen — All Hallows Eve — vorangeht, ereigneten sich, dem alten Volksglauben entsprechend, übernatürliche Dinge. Es ist die Nacht der Geister und Hexen, der Kobolde und Zwerge. Für die Kinder ist es lediglich ein Fest, an dem es ihnen erlaubt wird, sich zu verkleiden und spät abends noch auf die Strasse zu gehen. Mit ganz besonderer Liebe schnitzen die Grossen in die Schale der ausgehöhlten Kürbisse ihre magischen Zeichen und Gesichter, ganz ähnlich wie man das bei uns mit den Räbenlichtern macht. In manchem Haus wird sogar eine richtige Hallowe'en Party gegeben, und die Schulen sammeln ihre Klassen zu einem geselligen Abend, um zu verhindern, dass die Buben zuviel Unfug treiben. Auf alle Fälle ist es besser, wenn man sein Auto in dieser Nacht in die Garage oder mindestens von der Strasse weg stellt! Denn die Geister und Kobolde sind nicht immer gutmütig, und manch ein braver Bürger ist versucht, sich wie in alten Zeiten zu bekreuzen und zu murmeln: «Vor Hexen, Zaubernern und bösen Geistern, bewahre uns!» T. K.